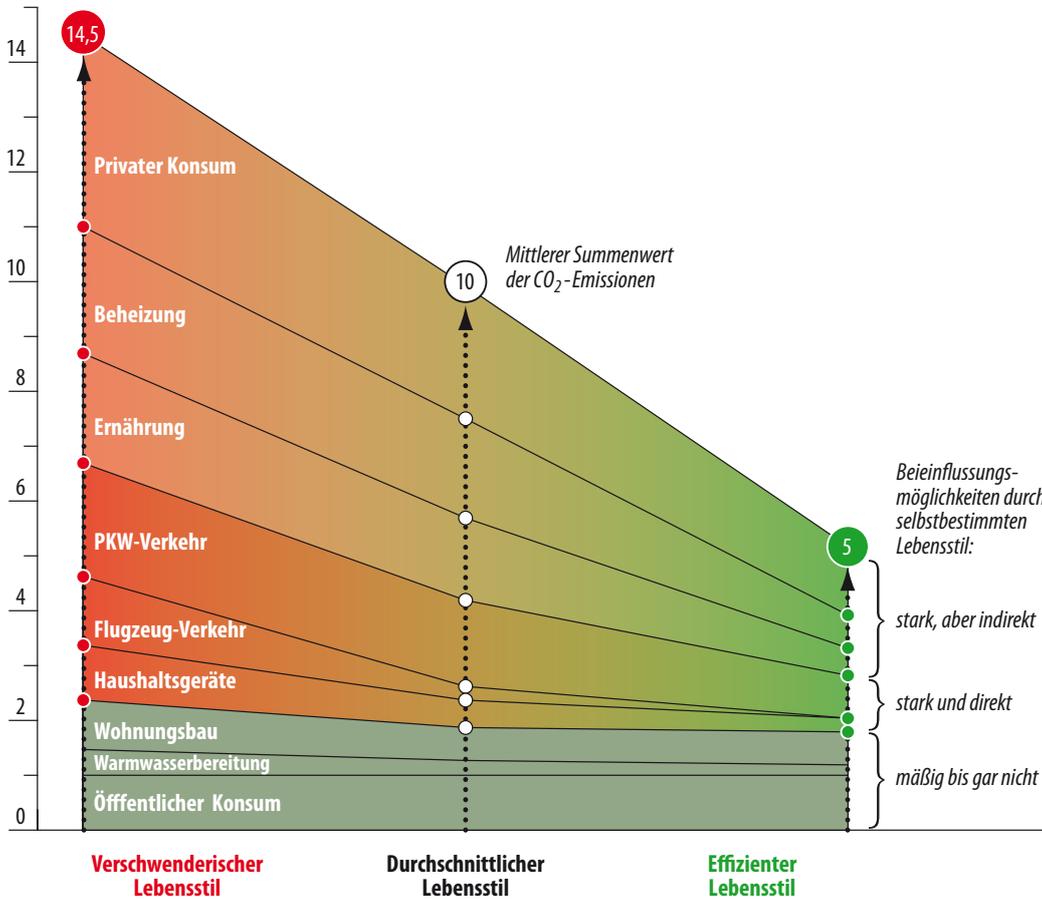


Den European Way of Life im Blick – Spielraum der Konsumenten bei ihrer CO₂-Emission

CO₂-Emissionen in Tonnen pro Kopf und Jahr



VISLAB | WUPPERTAL INSTITUT | 2006

Nicht selbsterklärend in der Abbildung sind diejenigen Konsumfelder, die dort nicht als Block, sondern lediglich in diversen Elementen angeführt sind. Zum Feld ‚Wohnen‘ zählt der Energieverbrauch für Bau und Unterhalt der Wohnung (‚Wohnungsbau‘) sowie der für die Nutzung der Wohnung (Beheizung, Warmwasserbereitung, Haushaltsgeräte). Die Herstellung von Haushaltsgeräten und der Heizanlage ist dem Wohnungsbau zugerechnet.

Unter Mobilität wird nur der private Verkehr, allerdings inkl. Arbeitsweg, gefasst. Einen wachsenden Anteil trägt der private Flugverkehr bei, während der des übrigen öffentlichen Verkehrs gering ist. Es sind eben auch die überwundenen Entfernungen, die ins Gewicht fallen, nicht nur die Wahl des Verkehrsmittels.

Die Abbildung zeigt ein weites Einflusspotenzial des Einzelnen – im Abstand zwischen einem „Verschwenderischen Lebensstil“ und einem „Effizienten Lebensstil“. Zugleich gilt: Es fällt dem Einzelnen schwer, aus sich alleine heraus, dieses CO₂-Minderungspotenzial zu realisieren. Ohne Unterstützung, welche dieses Potenzial auch der wirtschaftlichen Betätigung erschließt, wird sich hier kaum Wesentliches bewegen.

Von Bedeutung für die Wirtschaft ist dies im Zusammenhang mit der Aufstellung des Nationalen Allokationsplanes für die Periode nach 2012 (‚NAP III‘). Mit der Entscheidung der EU für einen Emissionshandel ist das Prinzip ‚kommunizierender Röhren‘ etabliert. Die Industrie ist eine dieser Röhren. Sie wird deshalb ‚ausbaden‘ müssen, was die konsumnäheren Sektoren versäumen, als ihre Minderung zu erbringen – deren Potenzial ist, wie illustriert, erheblich, und die Kosten dafür sind minimal. Um diesen ‚Schatz‘ zu heben, müsste die Industrie Konzepte entwickeln, wie sie Emissionsvermeidung in Produkten integrieren will, an deren Marketing sie ein Interesse hat.



Claus Barthel
Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt, Energie

Der Beitrag der Industriestaaten zum Klimawandel rührt im wesentlichen her von der Emission von CO₂, welches bei der Verbrennung von Kohle, Erdöl und Erdgas anfällt. Diese Emissionen will die in Nationalstaaten verfasste Politik drastisch zurückführen. Dazu muss sie die ‚Verursacher‘ der Emissionen von ihrem Staatsgebiet aus ans ‚Portepee‘ fassen. Die UN-Ebene hat für die Ermittlung der ‚Täterschaft‘ eine Struktur vorgegeben: Die Sektoren der Wirtschafts- und Energiestatistik. Demnach ist der Bergbau verantwortlich für die Emissionen bei der Energieträgergewinnung, die Industrie (und sonstige Wirtschaft) für die Emissionen bei Herstellung, Veredelung und Transport von Gütern bzw. Dienstleistungen.

Die Haushalte, die Konsumenten, sind in dieser Sichtweise nur noch für die Emissionen beim Konsumakt selbst verantwortlich, d.h. im wesentlichen schlagen nur

die Emissionen bei der Verbrennung von Treibstoffen in deren PKW sowie von Öl und Gas beim Heizen der Wohnungen zu Buche. Diese politisch nahe gelegte Sicht unterschätzt die verursachende Rolle der Konsumenten aber erheblich. Denn letztlich dient der überwiegende Teil der Wirtschaft, direkt oder indirekt, dem Konsum privater Haushalte.

Dieser seiner wirklichen Verantwortung kann der Konsument nur mit Hilfe eines anderen Bildes von der Verursachung ansichtig werden. Ausgangspunkt ist die Feststellung: Der durchschnittliche Emissionswert in Deutschland pro Person und Jahr liegt bei etwa 10 Tonnen CO₂ und damit etwa zweieinhalb mal so hoch wie der Weltdurchschnitt von 4 Tonnen CO₂ (Entwaldung nicht gerechnet).

Das ‚andere Bild‘ wird dadurch konstruiert, dass sämtliche Aktivitäten zur Produktion von Gütern bzw. zum Anbieten von

Dienstleistungen, die sog. ‚Vorleistungen‘, auf diesen Endzweck hin zugeordnet und in Konsumfeldern geordnet werden. Die Konsumfelder tragen die Namen Ernährung, Wohnen, Mobilität und privater bzw. öffentlicher Konsum. Beim Feld ‚Ernährung‘ z.B. besteht die Vorleistung aus dem Energieverbrauch in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelindustrie sowie dem anteiligen Verbrauch bei Verkauf und Transport.

Die Abbildung zeigt, dass so der Durchschnittswert von 10 t pro Kopf und Jahr als Summe rekonstruierbar ist. Sie zeigt zugleich, über welche Spannweite der einzelne Konsument verfügt, durch Wahl seines Lebensstils von diesem Durchschnitt abzuweichen – nach oben wie nach unten. Auf dieser Basis können Einsparpotenziale identifiziert, Handlungsoptionen erwogen und individuelle Entscheidungen getroffen werden.